

Der neue Mitbewohner

„Ja, danke für dein Kommen. Ich melde mich in den nächsten Tagen.“ mit einem höflichen Lächeln schloss James die Wohnungstür hinter seinem Besucher. Sein Blick fiel auf den Notizblock in seiner Hand. NIE IM LEBEN! stand hinter dem durchgestrichenen Namen des eben gegangenen Mannes. James seufzte und ließ den Block auf den Tresen der Küche fallen, bevor er die Kaffeemaschine anknipste. Der Blick zur Uhr bestätigte, noch war genug Zeit um in Ruhe einen Kaffee zu trinken, bevor der nächste Kandidat erscheinen würde.

Der letzte für heute. Gott sei Dank.

Den Kaffee in der Hand, lehnte er am Rahmen der Balkontür und sah auf die Rückseite des Academy Hotels mit seinem kleinen, begrünten Park. Drei Wochen war es nun her, dass Nathan und Callie ausgezogen waren. Nicht dass er ihnen das übel nahm. Sie waren frisch verheiratet und würden in drei Monaten auch noch Eltern werden, sie konnten etwas mehr Privatsphäre gebrauchen. Dennoch verursachte es das Problem für James, dass er einen Nachmieter für das Zimmer seines besten Freundes brauchte. Die Mieten waren selbst für einen Arzt mit eigener Praxis unerschwinglich. Einen willigen Nachmieter zu finden war kein Problem. Die gute Lage und der Zustand der Wohnung hatten ihm binnen einer Woche mehr als 100 Bewerbungen auf seine Annonce beschert. Aber willig schloss nicht unbedingt geeignet ein, wie er nun langsam realisieren musste. Über 80 Prozent der Anschreiben hatte er gleich aussortiert - er konnte sich den Luxus leisten, die Bewerber zu auswählen. Mit einigen hatte er nur über Skype Kontakt aufnehmen können und die restlichen 19 hatte er zu Vorstellungsterminen eingeladen. Und genau das war seine Beschäftigung der letzten drei Tage gewesen - fremde Leute in seine Wohnung lassen und herausfinden, ob wenigstens einer unter ihnen in Frage kommen könnte, mit ihm zusammen zu wohnen. Vom Möchtegern-Schauspieler, über den saudischen Studenten bis hin zum letzten Bewerber - einem freiberuflichen Hundefrisör, der ihn gleich gefragt hatte, ob er für ihn als Aktmodell bereitstehen würde - war die Mischung ziemlich bunt und wild und vor allem unpassend für James gewesen. Es war frustrierend. James war sich sicher, dass seine Anforderung nicht zu hoch waren. Der Bewerber sollte zwischen 25 und 40 Jahre alt sein, ein festes Einkommen vorweisen können und halbwegs gepflegt sein. Es würde ohnehin nicht wie mit Nathan werden, deshalb waren gemeinsame Hobbys oder Interessen nicht zwingend notwendig. Wobei, der Anhänger der Gothik-Szene, der sich am Montag vorstellte, durchaus alle Kriterien erfüllte. Außer das er James nicht ganz Geheuer war. Er fragte sich langsam, ob es in London heutzutage noch normale Menschen wie ihn gab.

Er griff sich seinen Block und sah auf die Daten, die er vom nächsten und letzten Bewerber bekommen hatte.

M. Lloyd, 28, aus Cardiff, abgeschlossenes Studium in Management und Medien, derzeit arbeitssuchend.

James seufzte, der letzte Punkt bereitete ihm etwas Sorgen. Er konnte es sich nicht wirklich leisten, auf ein lahmes Pferd zu setzen. Er wollte gerade seine Kaffeetasse in die Küche bringen, als die Türklingel läutete. Ein Blick auf seine Armbanduhr besagte, 17:00 Uhr. Mr. Lloyd war pünktlich auf die Minute - ein Pluspunkt auf James Liste. Der Arzt betätigte den Knopf und im Treppenhaus war das Öffnen der Eingangstür zu vernehmen.

Die Wohnungstür einen Spalt geöffnet lassend, eilte James in die Küche und deponierte seine Tasse in der Spüle. Als er Sekunden später die Tür öffnete, konnte sich dann ein überraschtes „Oh“ nicht verkneifen. Vor ihm stand eine zierliche Frau. Sie lächelte ihn an und streckte ihre Hand aus: „Hallo. Ich bin Meghan Lloyd. Ich glaube wir haben einen Termin, Dr. Waterson.“

Es dauerte kurz bis James sich wieder fing. Er ergriff ihre Hand und drückte sie kurz. „James. Bitte. Kommen sie doch rein.“ Sie nickte lächelnd und bückte sich plötzlich. James begriff, dass sie dabei war, ihre Schuhe auszuziehen. „Mrs. Lloyd, das ist nicht...“ Doch sie unterbrach ihn „Meghan reicht völlig. Und doch, das ist nötig, ich will Ihnen nicht das Parkett zerkratzen.“ Ein Blick auf ihre hochhackigen Schuhe bestätigte den Wahrheitsgehalt dieser Befürchtung und James vollzog eine einladende Handbewegung. Sie passierte ihn, nun barfüßig, und James einziger Gedanke war,

„Meine Güte ist die winzig.“ Er war mit seinen 1,86 m nun wirklich kein Hüner, aber ohne die hohen Absätze war sie maximal 1,60 m - einen ganzen Kopf kleiner als er. Das brachte ihm zu der Tatsache zurück, dass er eigentlich einen Mann erwartet hatte. Frauen hatte er grundsätzlich nicht in Betracht gezogen, James wollte unnötige Verwicklungen gern von vornherein vermeiden. Mrs. Lloyd, Meghan, sah ihn erwartungsvoll an und er ließ sie in einem der Sessel Platz nehmen. Mit einem erleichterten Aufseufzen ließ sie sich hinein plumpsen. Was allein durch das Business-Kostüm, das sie trug, ziemlich unpassend wirkte. Seinen fragenden Blick quittierte sie mit einem Lächeln „Verzeihung. Ich bin schon den ganzen Tag auf den Beinen, sitzen tut gerade sehr gut.“ erklärte sie ihm entschuldigend.

„Kann ich dir etwas zu trinken anbieten?“ fragte James, sich seiner Erziehung erinnernd. Sie nickte dankbar „Ein Wasser wäre nett.“ Den Wunsch bekam sie erfüllt und James ließ sich ihr gegenüber auf der Couch nieder. Sie wirkte etwas angespannt und strich sich die langen, schwarzen Haare aus dem Gesicht. James beobachtete interessiert, wie sie sich eine der langen Strähnen hinter das Ohr klemmte, bevor sie einen Schluck Wasser trank und sich anschließend räusperte. „Also? Was möchten Sie gern wissen, James?“ Er stellte entzückt fest, dass sie den Akzent des Cardiff-Englisch nicht ganz aus ihren Sätzen heraus halten konnte. Es fiel kaum auf, aber James hatte eine Schwäche für weiche Akzente. Allein die Art, wie sie seinen Namen aussprach - die nächste halbe Stunde würde ziemlich angenehm werden. „Erzähl mir ein bisschen über dich. Warum muss es unbedingt London sein?“

Meghan war nervös. Wobei nervös wahrscheinlich die Untertreibung des Jahrhunderts war. Sie musste dieses Zimmer unbedingt haben. Es war einfach perfekt. Nahe genug an ihrer neuen Arbeitsstelle, sodass sie zu Fuß gehen konnte. Ruhig in einer Seitenstraße gelegen und doch zentral, es war zu allen wichtigen Orten nicht weit. Aber vor allem war es sofort zu beziehen und in ihrer Preislage. Womit sie nicht gerechnet hatte war, dass Dr. Waterson kein kleiner, runzeliger, alter Mann war, der ein Zimmer zur Untermiete anzubieten hatte. Ganz im Gegenteil saß da dieser Mittdreißiger Adonis vor ihr und sah sie erwartungsvoll an. Meghan holte tief Luft und versuchte sich in Erinnerung zu rufen, was sie auf der Zugfahrt hierher vorbereitet hatte. Eventueller Mitbewohner schön und gut, aber manches ging niemand etwas an. „Formulieren wir es so, Dr. Waterson“ begann sie, wurde aber durch ein sehr sanftes „James“ unterbrochen.

„Also gut, James. Ich habe mein ganzes Leben in Cardiff verbracht und brauche jetzt unbedingt einen Tapetenwechsel.“ Er nickte und notierte sich etwas auf seinem Block, sie hatte keine Ahnung ob das ein gutes Zeichen war, also fuhr sie einfach fort.

„Es gab einige größere Veränderungen privater Natur in meinem Leben“ bei dieser wirklich höflichen Umschreibung hatte sie Mühe nicht sarkastisch zu klingen, „und ich habe beschlossen, einen Neuanfang zu wagen. Und da kam mir der neue Job in London gerade sehr gelegen.“ Das ließ ihn aufblicken „Du hast also eine Arbeitsstelle? In der Bewerbung stand noch, dass du suchend bist.“ Jetzt, als er es ansprach, erinnerte sie sich. Also nickte sie nur bestätigend. „Ja, als ich die Mail geschickt hatte, war ich auch noch auf der Suche, aber ich komme direkt von meinem Bewerbungsgespräch und habe den Vertrag nicht nur buchstäblich in der Tasche. Und bevor du fragst, es ist ein kleines Handelsunternehmen hier im Viertel, wo eine Stelle frei geworden ist. Ich soll für die nächsten zwei Jahre, mindestens, das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen. Und die Besitzer gehen davon aus, dass ich danach auch noch gebraucht werde, da sie expandieren wollen. Meine Liquidität ist also für die nächsten Monate gesichert. Ich bin daher überzeugt, dass fließt auch in die Bewertung mit ein, oder?“

James sah zu, wie sie beim letzten Satz den Kopf leicht schräg legte und ihn fragend anblickte. Natürlich war es wichtig, es war sogar immens wichtig, aber die Tatsache, dass ihn ihre nackten Füße gerade ablenkten, überlagerte es eben etwas. Sie hatte die für Europäer häufig auftretenden ägyptischen Füße, die ganz entzückend in Pumps aussahen. Irgendetwas in ihm warnte, dass er sich darüber jetzt lieber keine Gedanken machen sollte. Erst recht nicht über die ziemlich eigenwillige Wahl der Farbe ihres Nagellacks, blau.

Verdammt, James, jetzt konzentriere dich! Genau deshalb hatte er keine Frau als Mitbewohner gewollt – als unfreiwilliger Single ließ er sich viel zu einfach ablenken. Er schüttelte innerlich kurz den Kopf und versuchte dann seine Gedanken auf vernünftige Bahnen zu bringen.

„Ich bin ehrlich, Meghan, ich habe eigentlich keinen weiblichen Mitbewohner gewollt. Aus irgendeinem Grund dachte ich, du bist ein Mann. Ich möchte das Ganze hier so angenehm wie

möglich gestalten und möglichst ohne Dramen. Bisher habe ich mit einem Freund zusammen gewohnt und ich weiß nicht, ob das mit einer Mitbewohnerin genau so gut funktionieren würde.“ Erklärte er, aber fuhr postwendend fort, als er die Enttäuschung auf ihrem Gesicht sah, „Allerdings ist noch nichts entschieden und ich werde jetzt einige routinemäßige Fragen stellen, okay?“ Nachdem sie zustimmend genickt hatte, setzte er das „Verhör“, wie er es selbst nannte, fort.

„Gut, also Arbeitsverhältnis hätten wir geklärt. Ebenso Ausbildungsstand. Ähm ja, Familienstand?“

„Single“ kam nach einer kurzen Pause als Antwort, *interessant*.

„Irgendwelche Hobbys oder Eigenarten, die ich wissen sollte?“

Sie errötete ein wenig, was er einerseits absolut niedlich und andererseits etwas seltsam fand. Seit wann schämte man sich denn für seine Hobbys?

„Ich...“ setzte sie an, „Also ich mag sehr gern Science Fiction und besuche gern Conventions. Und ich habe eventuell eine etwas ausgeprägtere Schwäche für eine bestimmte britische Familienserie die es seit den Sechzigern gibt.“

Er lächelte gutmütig „Nun, wer mag Doctor Who nicht?“ Das brachte ihm ein strahlendes Lächeln ein, gefolgt von einem Stirnrunzeln „Ich fürchte, es ist mehr als Andere mögen.“

„Wie viel mehr?“

„Obsessiv wurde mir schon an den Kopf geworfen.“

„Okay.“ Es störte ihn nicht, nicht im Geringsten. Genau genommen war besagte Serie auch seine Lieblingsserie und wenn er Dienst hatte, nahm er jede Folge auf. Gemeinsamkeiten waren für eventuelle Mitbewohner nicht das Schlechteste. Grinsend machte er sich eine entsprechende Notiz „Whovian.“

„Sonst noch irgendwelche Störungen, von denen ich wissen sollte?“ fragte er lächelnd

„Ich mag Rugby sehr gern.“ Das überraschte ihn nicht, Wales war eine der führenden Rugbynationen und Cardiff hatte mehrere ausgezeichnete Mannschaften vorzuweisen.

Eine vergnügliche halbe Stunde später sah James zu, wie Meghan „nenn mich Meg“ Llyod in ihre gesundheitlich bedenklichen, aber sehr attraktiven High Heels stieg und sich mit einem Lächeln von ihm verabschiedete.

„Ich melde mich schnellstmöglich.“ Hörte er sich selbst versprechen und ihre Antwort darauf bestand aus der Information, dass sie in zwei Tagen zurück nach Cardiff fahren würde, aber praktisch auf gepackten Koffern saß.

Die Tür fiel ins Schloss und James lauschte dem Klicken ihrer Absätze auf dem Weg nach unten. Als Ruhe im Treppenhaus einkehrte, ließ er sich mit einem Aufstöhnen gegen die geschlossene Wohnungstür sinken. Das war gar nicht gut gelaufen. Sie war perfekt. Verdammt. Er würde Hilfe brauchen. Instinktiv zog er sein Handy aus der Hosentasche und wählte die Nummer, die ihn zu den beiden Menschen führte, die Herz und Hirn unter einen Hut gebracht hatten. Es wurde abgenommen und er brauchte nur zu fragen „Kann ich kurz rüber kommen? Ich brauche Hilfe.“ Und schon sah die Welt ein bisschen besser aus.

Calliope, die Ehefrau seines besten Freundes Nathan, öffnete die Tür, das Herz der Verbindung. Nicht das sie nicht schlau gewesen wäre, aber James kannte kaum eine Frau, die sich so von ihren Gefühlen, egal von welchen, leiten ließ. Und die damit auch wirklich gut durch das Leben kam. Callie nahm sich was sie wollte und ihre letzte Eroberung hörte auf den Namen Nathan Holland, welcher nun ihr Ehemann und bald auch der Vater ihres gemeinsamen Kindes war. Sie begrüßte James mit einem breiten Lächeln auf dem Gesicht.

„Ich vermute es lief nicht so berauschend?“ Er stöhnte nur theatralisch und Callie lachte, als sie in Richtung Wohnzimmer nickte. Von dort war frustriertes Gebrummel zu vernehmen. „Hilf Nathan diesen hochkomplizierten Wickeltisch aufzubauen und dann kümmern wir uns um dein Problem.“ Das war das Angebot, das ihm offeriert wurde und James nahm es dankbar an. Als er das Wohnzimmer betrat, musste er sich arg zusammenreißen, nicht zu lachen. Nathan, groß und schlank, mit immer wuscheligen, dunkelbraunen Haaren, saß inmitten von Holzteilen, Schrauben und Dübeln und brütete mit gerunzelter Stirn über einer 14-seitigen Bauanleitung. James kannte ihn seit mehr als einem Jahrzehnt. Gib Nathan eine Schusswunde und er weiß in 17 Minuten das Kaliber, die Entfernung und den Eintrittswinkel des Schusses sowie sämtliche Daten zur Waffe, aber handwerkliche Tätigkeiten waren wirklich nicht sein Metier. James erbarmte sich seiner und trat in den Raum.

„Zeig mal her.“ Nathan händigte ihm die Aufbauanleitung mit einem fast schon dankbaren Lächeln aus und binnen weniger Minuten stand tatsächlich eine Wickelkommode im Wohnzimmer der Familie Holland. James lächelte sein Werk stolz an.

„Wo soll sie hin, Callie?“ fragte er und wurde in Richtung des zukünftigen Kinderzimmers verwiesen. Als Problem stellte sich heraus, dass die Kommode nicht durch den Türrahmen passte und er und Nathan das vermaledeite Ding noch einmal auseinander bauen und im Kinderzimmer zusammen setzen mussten. Zumindest hatte das den Effekt, dass er von seinem Problem abgelenkt gewesen war und als die beiden Männer das Wohnzimmer wieder betraten, erwarteten sie schon Scones und eine Kanne frischen Tees. Und eine selbstzufrieden dreinblickende Callie, die ihrem Mann ein Küsschen gab und dann fordernd die Hand in Richtung James ausstreckte, „Na los, gib mir deine Notizen und dann sehen wir weiter. Irgendeiner muss doch passen.“ James händigte die Unterlagen ohne Widerspruch aus und trank seinen Tee während erst Calliope und schließlich auch Nathan seine handschriftlichen Notizen durchging.

Nach guten 20 Minuten ließ Nathan das Papier sinken. „Ich weiß nicht, was du hast. M. Lloyd scheint doch perfekt zu sein. Richtiges Alter, guter Ausbildungsstand, Job vorhanden, ihr teilt euch einige Hobbys und er ist einer der wenigen, bei denen kein AUF GAR KEINEN FALL steht. Wobei du Recht hast, die Hälfte der Leute würden sich für eine psychologische Studie gut eignen.“ Nathan grinste und lehnte sich mit seiner Tasse Tee zurück. Seine Frau war sehr zurückhaltend, was so gar nicht ihre Art war. Fragend sah James zu Callie.

„Naja“, hob sie an, „Ich vermute das Problem ist, dass M. Lloyd eine Frau ist und du keinen weiblichen Mitbewohner wolltest, oder?“

James seufzte nur und nickte, was Nathan zu einem Lachenfall veranlasste. Unter James bitterbösem Blick japste der dunkelhaarige Mann nach einigen Sekunden, „Und sie sieht gut aus, hab ich Recht? Mann, James! Soviel Glück kannst auch nur du haben. Der perfekte Mitbewohner und entweder du musst deine Libido bremsen oder in zwei Monaten einen Nachfolger finden.“ Als James säuerlich drein blickte und die Lippen zusammen presste, kugelte sich Nathan förmlich vor Lachen. Erst das leise ausgesprochene, „Nate, du bist nicht hilfreich.“ Seiner Frau beruhigte ihn etwas. „Ja, Entschuldigung, es tut mir leid, aber das ist schon fast melodramatisch. Ich meine, du weißt doch das James schon ewig nach DER einen Frau sucht und jetzt stolpert sie ihm vor die Füße und er hat sich selbst geschworen mit einem Mitbewohner nichts anzufangen!“

Schmollend saß James auf dem bequemen Sofa in Callies und Nathans neuer Wohnung. „Es ist ja nicht so, dass ich sofort alles bespringe, was bei Drei nicht auf dem Baum ist! Und im Übrigen habe ich nicht behauptet, dass sie DIE EINE ist. Eigentlich ist sie mir zu klein und überhaupt habe ich sie doch nur für 30 Minuten kennen gelernt! Wer weiß was sie für Macken hat, am Ende ist sie noch schrulliger als du, mit deinen ganzen Macken die Callie wie auch immer erträgt! Außerdem muss ich ja nicht jeden Abend mit meiner Mitbewohnerin auf der Couch sitzen, schließlich habe ich auch einen Job und sie wohl nun auch. Am Ende sieht man sich kaum und nichts passiert. Aber sie passt wirklich am Besten und ich werde ihr wohl zusagen müssen, wenn ich nicht den Hundefriseur haben will. Vielleicht erledigt sich das Ganze auch von selbst und der neue Arbeitgeber überlegt es sich noch einmal mit der Stelle, soll ja alles schon vorgekommen sein.“

„Darauf würde ich mich an deiner Stelle nicht versteifen.“ Bemerkte Callie, als sie sich erhob und ihre Tasse in die angrenzende Küche brachte. „Meghan Lloyd wird meine neue Assistentin.“ James Aufstöhnen wurde von Nathans schallendem Lachen übertönt.